

In Kürze

Tipps der Redaktion

Kino



Catherine Zeta-Jones und Justin Bartha.

The Rebound. (USA 2009) Regie: Bart Freundlich. Mit Catherine Zeta-Jones.

Das Niveau der romantischen Komödien ist in letzter Zeit bescheiden. «The Rebound» vermag es minim anzuheben. Catherine Zeta-Jones zeigt sich darin – nach familiär bedingter Leinwand-Pause – wieder in bester Spiellaune. Sie verkörpert eine Ehefrau, die nach einem Seitensprung ihres Mannes mit den Kindern nach New York zieht. Dort bündelt sie mit ihrer männlichen Nanny, einem viel jüngeren Buffetkellner, an. Die Romanze ist vorhersehbar und in TV-Ästhetik mit vielen Grossaufnahmen inszeniert. Sie überrascht aber mit einem Schluss, der einige Zwischentöne zulässt. (cj.)

Invictus. (USA 2009) Regie: Clint Eastwood. Mit Morgan Freeman, Matt Damon.

Mit 79 Jahren ist Clint Eastwood abermals ein Wurf gelungen. In seinem bisher optimistischsten Opus erzählt er, wie Nelson Mandela (Freeman) 1995 als Prä-

sident von Südafrika die Heim-WM im Rugby dazu nutzte, sein Land zu einen. Der Sport galt als Spiel der Weissen, war bei den Schwarzen verhasst. Doch Mandela verstand es, den Captain (Damon) zum Kampf um nationale Versöhnung zu inspirieren. Eastwood hat das Drama magistral inszeniert. Ihm gelingt mit dem Rugby-Endspiel ein Finale, das Emotionen weckt. Intelligentes, relevantes Kino. (cj.)

Zimmer 202. Peter Bichsel in Paris. (CH 2010) Regie: Eric Bergkraut.

Der Solothurner Autor Peter Bichsel war noch nie in Paris. Er wollte sich die Stadt seiner Träume nicht durch die Realität zerstören lassen. Doch dann lässt er sich überreden. Reist im Zug nach Westen, steigt im Hotel «Gare de l'Est» ab. Dieses verlässt er kaum. Geht allenfalls über den Platz, ins Café, ins Bistro zum Rotwein. Rückblenden führen in seine Kindheit, die Zeit als Lehrer, das Leben als Solitär nach dem Tod der Gefährtin. Im Zentrum des Films stehen indes die Aufnahmen aus Paris. Bewegend! (pap.)

The Ghost Writer. (F/D/UK 2009) Regie: Roman Polanski. Mit Ewan McGregor, Pierce Brosnan, Robert Wilkinson.

Ein Ghostwriter schickt sich auf der US-Atlantikküste Marthas Vineyard an, die Memoiren des ehemaligen britischen Premier Lang zu vollenden – und stösst dabei auf ein Komplott. Die Romanovlage von Robert Harris liest sich als Abrechnung mit der Bush-Hörigkeit Tony Blairs.

Polanski interessiert sich aber weniger für Politik als für das Hitchcock-Motiv des Unschuldigen, der in eine Verschwörung gerät. Ein gepflegt inszenierter, spannender Thriller. Der von Ewan McGregor gespielte Held ist aber zu blass und naiv. (cj.)

Brothers. (USA 2009) Regie: Jim Sheridan. Mit Jake Gyllenhaal, Natalie Portman, Tobey Maguire, Sam Shepard.

Als man in Afghanistan den Marine Sam (Tobey Maguire) nach einem Helikopterabsturz für tot hält, springt sein Bruder Tommy (Jake Gyllenhaal) als Ersatzvater seiner Tochter ein. Kaum bahnt sich zwischen Tommy und Sams Witwe (Natalie Portman) ein neues Glück an, kehrt Sam unversehrt zurück. Der Film ist ein Remake von Susannes Biers gleichnamigem Werk von 2005. Die Kriegsszenen sind plakativ, aber bei der Familiengeschichte gelingen Regisseur Sheridan Hühnerhaut-Momente, die nachwirken. Die Darsteller sind stark, Maguire ist als seelisch versehrtes Kriegsoffer eine Wucht. (cj.)



Tobey Maguire als Kriegsheimkehrer.

Buch

Augenmensch

Orhan Pamuk: Der Koffer meines Vaters. Aus dem Leben eines Schriftstellers. Deutsch von Ingrid Iren und Gerhard Meier. Hanser, München 2010, 343 S., Ill., Fr. 42.90.

Wer geistvolle Unterhaltungen über die verschiedensten Gegenstände liebt, kommt bei diesem Buch auf seine Rechnung. Der grosse türkische Erzähler Orhan Pamuk, Nobelpreisträger des Jahres 2006, versammelt in ihm ein halbes Hundert meist kürzerer Essays aus den letzten 25 Jahren. Mit genaugem, aber auch immer etwas erstauntem Blick schildert er Alltagsszenen in Istanbul und New York. Manche seiner Beobachtungen illustriert er mit schlichten, rasch hingeworfenen Zeichnungen. Er berichtet von Mäwen und Hunden, von kindlicher Traurigkeit, von seiner schönsten Uhr. Ein anderer Teil des Buches gilt den eigenen Romanen, dem Verhältnis von Leben und Schreiben. Doch auch als leidenschaftlicher Leser zeigt sich Pamuk. Seine Huldigungen gelten so verschiedenen Werken wie den «Märchen aus Tausendeiner Nacht» und dem «Tristram Shandy», so divergenten Temperamenten wie Victor Hugo, Albert Camus und Thomas Bernhard (dessen rituelle Empörungen er durchaus kritisch sieht). Auch von Bildern lässt er sich verführen: von persischen Miniaturen und von Bellinis Orientalismus etwa. Höchst polemisch äussert er sich dagegen über die Rückständigkeit und Provinzialität der real existierenden Türkei, die nach seiner Verurteilung in einer selbstverschuldeten Isolation und kulturellen Verarmung lebt. (pap.)



Was in Ost verlorene ge

Wer in diesem Zirkel, Ukrainer oder hier leben, lässt sich sehen ein für den überladenes Ambi

Ordnung, betreibt Dahl hat nicht ein Rätsel-Rechen-Buch schon die Kapitel Aufgabe führen. N interessiert Dahl-Denken. Backstein steinpfaster enthielt das Zeichen Dahls drittes Mat mehr als andere E rechnen mit Geor



Jazz

Grosse Gefühle

Tobias-Preis-Quartett: Flowing Mood. Obliqu Sound 515 / Phonox. Duo mit George Gruntz: Little Horse – Hol! TCB 01282. Konzerte: www.tobiaspreis.com.

Die Geige hat im Jazz nie eine führende Rolle gespielt – trotz Persönlichkeiten wie Joe Venuti, Stéphane Grappelli, Jean-Luc Ponty und Didier Lockwood. Doch das Vorurteil, sie passe klanglich einfach nicht zur Ästhetik des Jazz, wird mit schöner Regelmässigkeit widerlegt – so nun auch vom hochbegabten 28-jährigen Zürcher Musiker Tobias Preis. Im Quartett mit dem Pianisten Stefan Rusconi, dem Bassisten André Pousaz und dem Schlagzeuger Michi Stulz legt er ein Album vor, das durch Akkuratess, kontrollierte Dynamik und reich differenzierte Klangfarben überzeugt. Die Mehrzahl der elf Titel auf «Flowing Mood» ist auf einen elegischen Ton gestimmt. Nicht um improvisatorische Husarenritte geht es, sondern um das Entwickeln kammermusikalischer Konzepte aus anmutigen (mitunter auch etwas rührseligen) Melodien, welche die Nähe zu Pop und Film nicht verleugnen. Die Sorgfalt der Umsetzung ist das eine. Das andere ist der Mut zur Emotion. Hier findet der europäische Jazz heraus aus der zerebralen Ecke, in die er sich bisweilen manövriert hat. – Etwas konventioneller, aber ebenfalls sehr hörenswert ist die CD «Little Horse – Hol», die Preis 2009 mit dem Pianisten George Gruntz und dem Saxofonisten David Liebman eingespielt hat. (pap.)

Kindersachbuch

Wie tickt Mathematik?

Kristin Dahl (Text), Sven Nordqvist (Bilder): Zahlen, Spiralen und magische Quadrate. Deutsch von Angelika Kutsch. Oetinger, 2010, 64 S., Fr. 22.50. (Ab 10 J.)

Mathematik meint weit mehr als nur Rechenoperationen. Mathematik fragt allem voran nach Mustern. Auch das Kind, das beim Hüpfspiel bald auf einem Fuss, bald auf zwei Füßen landet oder ein Feld überspringt, folgt einer

Musik und Theater

Jazz Classics: Ahmad Jamal. KKL Luzern, Konzertsaal, 18.30 Uhr.

Der 1930 als Fritz Jones in Pittsburgh geborene Pianist Ahmad Jamal ist einer der grossen Exzentriker des Jazz. In seinem lustvollen Umgang mit dem «Great American Songbook» zeigt er sich als Meister der Dekonstruktion. In Luzern wird er von James Cammack am Bass, Manolo Badrena an der Perkussion und Herlin Riley am Schlagzeug begleitet. (pap.)

Mamma Mia. Musical-Komödie. Musical-Theater, Basel, 14.30 und 18.30 Uhr.

Die Inszenierung der Story um Liebe, Familie und Vaterschaft, verpackt in 22 Abba-Klassiker, ist seit der Londoner Premiere 1999 unterwegs. Der Strauss von Evergreens wie «Dancing Queen», «Super Trouper» und «The Winner Takes It All» zog bisher rund 40 Millionen Zuschauer an, 2008 folgte gar eine Verfilmung des Musicals mit Meryl Streep. (ruf.)



Nena, (fast so) frisch wie vor 27 Jahren.

Nena: Made in Germany Tour. Popkonzert. Hallenstadion, Zürich 20 Uhr.

1983 hörte man sich «99 Luftballons» auf dem Kassettengerätli im Kinderzimmer an, jetzt könnte man die eigenen Kinder mit ans Konzert von Nena nehmen. Das Aushängeschild der Neuen Deutschen Welle ging mit dieser ziemlich bald unter.

Das Comeback gelang 2002. Und jetzt ist die soeben 50 gewordene geborene Gabriele Susanne Kerner, die letzten November Grossmutter wurde, mit den neuen und alten Hits unterwegs. (ruf.)

Der Hodler. Musiktheatralische Einsicht. Regie: Ruedi Häusermann. Schauspielhaus Zürich (Schiffbau/Box), 19 Uhr.

Leben und Schaffen des Schweizer Malers, ein Streichquartett liefert das musikalische Echo auf die inszenierten Biografieversatzstücke. (ruf.)

Luisa Miller. Oper von Giuseppe Verdi. Musikalische Leitung: Massimo Zanetti. Regie: Damiano Michieletto. Opernhaus Zürich, 19 Uhr. (Premiere)

Schillers «Käbale und Liebe» war Grundlage fürs Libretto dieses relativ unbekanntes Frühwerks von Verdi; die Uraufführung fand 1849 in Neapel statt. Vibrierende Spannung, blühende Melodik. (zsz.)

Ausstellungen

Henri Rousseau. Fondation Beyeler, Riehen bei Basel, bis 9. 5.

Er hat die schönsten Dschungel der Kunstgeschichte gemalt, gesehen hat er den Urwald nie. Henri Rousseau kontrollierte über viele Jahre in den Pariser Vororten als Zöllner den Warenverkehr. Das Wuchern der Pflanzen, die heftigen Attacken der Raubtiere, die geschmeidigen Bewegungen der Schlangen verdankten sich einer Phantasie, die Gegenwelten zum kleinbürgerlichen Alltag ersieht



Henri Rousseau: «Pierre Loti», um 1910.

und sich dabei auch humoristische Ausfälle gönnte. Rousseaus Dschungelbilder stehen im Zentrum der grossen Retrospektive der Fondation Beyeler. (gm.)

Oliver Lang – Commonplace. Kunstmuseum Olten, bis 25. 4.

Oliver Lang fotografiert Landschaften. Auf den Stadtansichten neuer Siedlungen, die er vor der Finanzkrise an der amerikanischen Ostküste festgehalten hat, fehlen die Menschen, auf seinen Alpenserien wimmelt es von ihnen. Der 1966 in Zürich geborene Fotograf zeigt unsere Umgebung als Kulisse des Alltäglichen. Wie genau er sie beobachtet, wie sachlich er seine Kamera handhabt, vermitteln die rund 25 grossformatigen C-Prints in Olten. (zsz.)

Genuss und Rausch in der indischen Malerei. Museum Rietberg, Zürich, bis 2. 5.

Tabak, Betel und Wein waren bei Zusammenkünften an indischen Höfen beliebte Substanzen; Gläubige opferten Wein oder konsumierten Cannabis, um im Rausch mit dem Göttlichen in Berührung zu kommen. In Betelblätter eingewickelte Arekanüsse wurden hohen Gästen zum Kauen verabreicht, Opium und Haschisch von den Sufis zur Sinneserweiterung konsumiert. Miniaturen vom 16. bis 19. Jahrhundert geben in der Villa Rietberg Eindruck von



Die Götting Bhadrakali tanzt, um 1660/70.

sozialen und religiösen Funktionen des Rausches in Nordindien. (zsz.)

Transit Belarus. Fotografische Einsichten in die unbekannte Mitte Europas. Forum Schlossplatz, Aarau, bis 30. 4.

Über das Leben in Weissrussland wissen die meisten von uns so gut wie nichts. Die ehemalige sowjetische Teilrepublik findet höchstens bei politischen Manipulationsversuchen in die Nachrichten. Diesen weissen Fleck füllt Andrei Liankevich mit ironischen, bisweilen surreal anmutenden Bildern aus dem Alltag in Belarus. Der 1981 geborene, heute in Minsk lebende Fotograf erhielt letztes Jahr den Humanity Photo Award der Unesco und ist in Aarau erstmals in der Schweiz zu sehen. (zsz.)